

Burgess-Nash bewillkommen die Besucher des Sängersfestes



Mit großem Vergnügen gestatten wir uns, Sie und Ihren Verein—einzeln oder zusammen—einzuladen, unseren Laden während der Tage des Sängersfestes zu besuchen und Gebrauch von den Bequemlichkeiten zu machen, die er bietet, nämlich—

Das Auskunfts-Bureau, den Check-Raum, die Post-Station und die Les-, Schreib- und Ruh-Zimmer.

Wir erkennen voll und ganz an, daß Ihre Zeit beschränkt sein wird, doch empfinden wir, daß eine solche Besichtigung der Mähe werth sein wird.

In der Hoffnung, daß wir das Vergnügen Ihres Besuches haben werden, verbleiben wir,

Ganz ergebenst,

BURGESS-NASH COMPANY

Stiefkinder des Glückes unter den Tonkünstlern

Es ist eine weitverbreitete, aber auch durch bedeutende Schriftsteller unterstützte Meinung, daß das Genie sich jederzeit bei vorhandener Energie freigeht zu allgemeiner Geltung bringt. Der Kenner der Kunstgeschichte wird indessen dieser Meinung nur in gewisser Einschränkung zustimmen können. Universalgenies, wie Homer, Mozart und Goethe, haben freilich immer die Welt erzwungen, sie in ihrem vollen Werth anzuerkennen, oft aber auch nur nach langwährenden Schwankungen; denn Shakespeare ist in England und Frankreich zwei Jahrhunderte, Sebastian Bach in Deutschland ein Jahrhundert lang nur von einzelnen, nicht von der

Majorität der Gebildeten in seinem wahren Werth erkannt und demgemäß gewürdigt worden. Sondergenies und Talente weiten Ranges sind stets in größerer Anzahl entweder von vornherein nicht genügend beachtet und geschätzt, oder, wenn dies wirklich der Fall war, sodann hinterdrein rasiert bei Seite geschoben und vergessen worden. Adolf Wildbrandt, der sicher Künstlerleben und Künstlerschicksale aus Erfahrung genau kannte, sagt daher in seinem köstlichen Buche „Erinnerungen“: „Auf dem Friedhof unserer Großen stehen viel Leichensteine, unter denen Bekannte oder spät Erkante, sogar Kaiserkränze ruhen.“ Von solchen Stiefkindern

des Glückes unter den deutschen Tonkünstlern soll im Nachstehenden berichtet werden; nur von einigen; denn ihre Zahl ist zu groß, als daß in einem Aufsatz aller gedacht werden könnte.

Zuerst lassen wir eine Anzahl solcher Künstler ins Auge, die fern von den Hauptstädten des Kunstlebens in der „Gnade“ künstlerischen Berufslebens stehend, die Schwingungen ihres Schaffens sich bald wieder verlieren sahen und sich mit dem Reuehüßlein trösten mußten, im kleinen Kreise freudig das Ihre gethan zu haben. Einige von denen, die wir alsbald näher besprechen werden, haben zwar später hier und dort beehrte Lobreden und vereinzelt Hervorhebungen ihrer Werke gefunden, aber doch ein kräftiges Wiederaufleben ihrer Schöpfungen. Es gilt eben Heinrich Heine's geistvolles Wort: „Es bleiben todt die Todten, und nur das Lebendige lebt.“ Zu die eben besprochene Gruppe gehören folgende Tonmeister: Georg Böhm (1861—1733), Andreas Hammerstein (1612—1675), Christian Zog (1735—1811), Franz Luma (1764—1774).

Eine zweite Gruppe bilden diejenigen Tonkünstler, die in ihren Schöpfungen eine Richtung verfolgten und eine Charaktergestaltung (Näherung Mensurarten, die ein größerer Zeitgenosse glänzend vertreten hat, der jene damit in den Schatten stellte. Ueberhaupt hat man früher Beibel und Klopke, aber Mozart Hummel und Metastasio, über Beethoven Böhm und Steibelt in den Hintergrund gedrängt. Als Mendelssohn'sche Planeten sind Sterndale, Bennett, Ferdinand Hiller, Friedrich Richter anzusehen und in ihrer Leuchtkraft unterdrückt worden, ebenso als Schumann'sche Heinrich von Zahn, Karl Schumann, Karl Orsdörfer. Die großen Talente von Karl Graumann, Carl Müller konnten sich nicht zur vollen Geltung bringen, da sie zu große Abhängigkeit vom Richard Wagner'schen Kunstschicksale beizubehalten. Der ihre Musikdramen anstrebte, sahe sich im Hinblick auf „Meistersinger“ oder „Nibelungen“ immer: „Der Bruder Jakob ist vor die dagewesen und hat den Zosen mit sich genommen.“

In eine dritte Gruppe verweisen wir diejenigen Komponisten, die, unbekannt mit dem, was zu ihrer Zeit in der Kunst hoch im Marsch steht, schufen, was ihnen der Genius eingab, und nur für das von ihnen

der Welt Dargebotene weder Verständnis noch Liebe fanden. Einige von ihnen duldeten schweigend und entsagten weiteren Schaffen, andere verzweifeln und gingen zugrunde. Da erinnern wir an Robert Burgmüller, geboren 1810 zu Düsseldorf, vorgebildet von Spohr und Hauptmann, einem hochbegabten Komponisten. Wir besitzen von ihm ein Klavierkonzert in F-dur, das über denen von Hiller, Reinecke und Mendelssohn steht, eine fast ebenso bedeutende Klavierfuge und andere tüchtige Klavierstücke. Gefördert und empfohlen durch seinen ausgezeichneten Lehrer, wie durch den Dichter Zimmermann, gelang es Burgmüller gleichwohl nicht, mit seinen Werken durchzudringen und in seiner Person in fester Stellung heimisch zu werden. Da verlor er den Lebensmuth, stellte sich zu dem unglücklichen, dramatischen Dichter Gräbe, ergab sich wie dieser dem Trunke und endete eined wie dieser im Jahre 1836 sein Leben. Ein stärkeres und gelinderes Talent als Burgmüller besaß Edward Wising, geb. 1809. Von Robert Schumann, außergewöhnlich hochgeschätzt, schuf er als Werk 1—11 eine Reihe von Sonaten und Charakterstücken für Klavier, die unter den nach Beethoven's Vorbildern geschaffenen mit den höchsten Rang einnehmen, ferner ein Oratorium „Christus“ und ein hochgeschätztes Chorwerk „Der Prophet“, das preisgeldend und von Robert Schumann gleich jenem Oratorium für ein vollständiges Meisterwerk erklärt wurde. Sein edles Streben stieß aber leider auf die Gleichgültigkeit der Menge, und so erlitt er nicht sein musikalisches Streben überhaupt, jedoch seine Schöpferslust. Dasselbe war auch der Fall bei dem geistesmächtigen Hugo Ulrich (1827—1872), dessen Klavierstücke, Kammermusikwerke und bearbeiteten Klavierauszüge allenthalben die Meisterhand verrathen, dessen „Gedur-Symphonie“ preisgeldend und in den Jahren von 1870 bis 1890 auch hier bei uns öfter gespielt und gern angehört worden ist. Ebenfalls ist dies von den Schwedinnen Fredrika und Marie Stråhls, dem Schwager und der Frau von Robert Braun, die, nachdem sie uns eine Reihe der edelsten und liebendwürdigsten Gesänge für eine Singstimme mit Klavierbegleitung geschenkt hatten, aus gleichem Grunde verzichteten, weiteres darzubieten. Im Anschluß hieran müssen wir lei-

der auch darüber klagen, daß selbst den Gesängen der großen Liebesmeister Franz und Jensen zurzeit nicht entfernt mehr die Berechnung gewidmet wird, die ihnen gebührt. Ebenso steht es um die Kammermusikwerke Spohr's und Mendelssohn's, um die Orchesterwerke Lachner's und Reinecke's.

Zuletzt in der vierten Gruppe gedenken wir derer, die durch die ehernen Mächte leidvollen Geschicks in ihrem Kunstschaffen gehemmt worden sind. Da steht vor uns das erschütternde Bild des gewaltigen Rhythmuslers auf Karl Taubitz (1841—1871) erweckt als Pianist, Komponist und Dirigent die größten Hoffnungen, nachdem er die erste Zeit genialer Ungebundenheit und Ungebärdigkeit überwunden hatte. Er war der Haupterbe der großartigen Pianisten-Vielseitigkeit seines Meisters und wurde auch als „wiederbelebender Akt“ gefeiert. Mit meisterhaften Bearbeitungen Bach'scher, Schubert'scher und Strauß'scher Werke für Konzerttrio hatte er seine völlige Kunstfertigkeit festgelegt, da ergriff ihn ein schweres Nervenleiden und raffte ihn, der, wie vor ihm Chopin, von vornehmen Damen in seiner Krankheit gepflegt worden war, viel zu früh hinweg. Dasselbe geschah im gleichen Jahre mit Hugo Friedler (1845—1871), dem tiefgründigsten Klavierlied- und Komponisten, besonders bekannt durch seine Kompositionen aus Schiller's „Prometheus von Säckingen“. Ganz ähnlich erging es auch Karl Sedwam (1854—?), der sich als Pianist wie Komponist für Klavierstücke zu den besten seiner Zeitgenossen emporgehoben hatte und von einem unheilbaren Nervenleiden ergriffen, später ganz arbeitsunfähig wurde. — Das Andenken an diese „Stiefkinder des Glückes“ bewegt uns sicher zu hitziger Theilnahme, soll uns aber die Hoffnung nicht rauben, daß auch diesen Verdauungswürthen ihre Kunst, wie ihr Genius, so manches Stärkende und Tröstende dargeboten haben werde.

Unlösbare Aufgabe.

Es ist ebenso unmöglich, die Darbanellefortis, wie das Großmuth Sibiani um Schweigen zu bringen.

Ein Teufel soll von der allmächtigen Presse auf Washington ausgeübt werden, um den Einbruch der deutschen Note zu verhindern.

PAXTON HOTEL

14. und Farnam Str.

250 Zimmer, modern in jeder Hinsicht. Der beste Platz in Omaha zum Essen zu angemessensten Preisen.

Hauptquartier für „Männerchor“, Talmage, Neb., Madison, W.S., Carroll, Ia., Davenport, Ia., und Milwaukee, Wis.

Remodeling Sale

A. HOSPE CO. 1513 Douglas St.

Ausflugs-Fahrpreise nach dem Osten

über die

ILLINOIS CENTRAL R. R.

Nach allen Hauptpunkten über direkte Strecken.

Atlantic City, N. J.	\$51.35
New York	\$48.85
Boston, Mass.	\$47.85
Portland, Me.	\$49.00
Bangor, Me.	\$52.55
Lake George, N. Y.	\$45.30
Saratoga Springs, N. Y.	\$44.05
Alexandria Bay, N. Y.	\$40.30
Ruffalo, N. Y.	\$38.55
Montreal, Que.	\$41.30
Quebec, P. C.	\$46.20
Toronto, Ont.	\$36.20
Kingsford, Ont.	\$40.10

Auswahl von Rundreise-Fahrten nach New York u Boston zu wenig höheren Fahrpreisen.

Attraktive Routen nach allen östlichen Kurorten. Information und attraktive Literatur frei geliefert.

S. North, District-Passagier-Agent,

407 E. 16. Str., Omaha, Neb. Tel. Douglas 204.



Die modernste und sanitärste Brauerei im Westen Familien-Bedarf kann bezogen werden durch W.M. JETTER 2502 N Strasse OMAHA, NEB. Telephon South 863

Verpflichtigt bei Einkäufen die in dieser Zeitung Anzeigenden und macht sie darauf aufmerksam!